

Ich muss etwas zugeben: Noch ist die Primiz für mich weit entfernt, zumindest im Gefühl. Ich bin momentan stark eingespannt in meiner Pastoral-kurspfarrei in Moosburg. Aber wenn ich in den Sitzungen des Primizausschusses dabei bin, wird mir manchmal mulmig, weil da so ein großer Aufwand getrieben wird, wenn in Surheim wieder nach langer Zeit eine Primiz ansteht. Mich freut, dass sich so viele engagieren und so hoffentlich ein schönes Fest gefeiert werden kann. Aber viel wichtiger wäre mir, wenn wir aus diesem Fest einen Neuaufbruch im Glauben in unserer Pfarrei Surheim und damit auch im Pfarrverband Saaldorf-Surheim machen könnten.



Meine Primiz fällt in das Jahr des Glaubens, das der zurückgetretene Papst Benedikt XVI. ausgerufen hat. Ich würde mich freuen, wenn die anstehende Primiz für viele aus meiner Heimatgemeinde zu einer Besin-nung auf ihren Glauben führen würde.

Insbesondere wäre es schön, wenn Jesus Christus selbst in die Herzen vie-ler Surheimer und Saaldorfer einziehen könnte, denn er „ist das Ja zu al-lem, was Gott verheißen hat“ (2 Kor 1,20a), wie es in meinem Primiz-spruch heißt.

Wenn so etwas bei vielen zutreffen würde, wäre das über den Festtag hin-aus ein schönes Geschenk auch an mich.

Ich danke allen, die sich für die Ausrichtung der Primiz einsetzen und die Festvorbereitungen unterstützen.

Toni Unden

Liebe Mitchristen und Gäste der Primizfeier!

Primiz – die erste Heilige Messe, die der neugeweihte Priester in seiner Heimatpfarre, in seiner Heimatkirche zelebriert. Ein wunderbares, einmaliges Gefühl, das sich nie wiederholen kann. Man steht am Altar nicht mehr als Ministrant, Lektor oder Kommunionhelfer. Kraft des empfangenen Sakramentes – der Priesterweihe – wird einem Menschen die Vollmacht verliehen, die Wandlungsworte Jesu, die ER vor 2000 Jahren ausgesprochen hat, zu wiederholen und zu erfahren, dass sie das gleiche bewirken, wie damals im Abendmahlssaal, weil sie **an Christi statt** gesprochen werden. Dazu braucht der Mensch die Priesterweihe. Wir hätten keine Eucharistiefeier ohne die Priesterweihe. Diese beiden Sakramente hängen eng miteinander zusammen. Darum ist auch der Gründonnerstag der Tag des Priesters.



Lieber Primiziant, lieber Toni,

vor vielen Jahren hast Du Dich von Gott berufen lassen. Du hast sein Wort nicht überhört, obwohl Du bereits fest in Deinem Berufsleben gestanden bist.

Jesus hat die Jünger nicht dazu berufen, um ein Brauchtum zu betreiben, sondern das Leben zu spenden durch die Feier der Sakramente, in denen er selber wirkt. Er sagte: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe, heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!“ (Mt 10,8).

Diese Verkündigung des Evangeliums - gelegen oder ungelegen und unverkürzt - wird auch Dir am 29. Juni 2013 im Jahr des Glaubens zuteil. Welch ein schönes Symbol - im Jahr des Glaubens zum Priester geweiht zu werden - und welch ein Glück.

Etwas Schöneres kann sich ein Mensch nicht wünschen. Trotz aller Schwierigkeiten, die mit dieser Berufung zusammenhängen, wünsche ich Dir das feste Vertrauen auf Gott in allem, was Du tust.

Papst Johannes XXIII. hat unmittelbar nach dem Konklave, bei dem er zum Papst gewählt wurde, ein wunderbares Gebet gesprochen, das mich bis heute wegen seiner Einfachheit und Tiefe noch immer fasziniert:

„Warum ich, Herr?

Wieso gerade ich?

Nur DU allein kennst die Antwort.

Nur DU weißt, was DU von mir willst.

Und da DU mich ausgewählt hast,

vertraue ich darauf,

dass DU es deshalb getan hast,

weil DU daran glaubst,

dass nur ich, Johannes,

mit meinen Gaben

Deinen Willen erfüllen kann.

Dann soll es so sein.“

Als katholische Christen unseres Pfarrverbands Saaldorf-Surheim wünschen wir alle unserem Primizianten Toni Uden Gottes Segen und den Schutz der Muttergottes, damit er als Priester Jesu Christi mit seinen Gaben wirkt, im Vertrauen auf DEN, der ihn berufen hat, zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen.

Ganz persönlich wünsche ich Dir, lieber Toni, dass Du die Erfahrungen und Eindrücke dieser Zeit der Priesterweihe und Primiz als Schatz in Deine Jahre als Priester mitnimmst und sie immer wach bleiben in Deiner Erinnerung. Dass sie Dir in Deinem Alltag Kraft geben und Du auch durch sie in dem Wissen Deinen Dienst tun kannst, dass Gott Dich berufen hat und Dich deshalb auch stets begleiten wird, damit Du mit Deinen Gaben seinen Willen erfüllen kannst.



Liebe Pfarrgemeinden von Surheim, St. Stephan und St. Martin, Saaldorf!

Einen herzlichen Gruß an Sie alle und ein vorausseilender Glückwunsch zum kommenden Primizianten Anton Unden.

Seit meiner Jugendpfarrerzeit in den Jahren von 1990-1995 kenne ich Anton Unden. Es war ein überraschendes Ereignis, wohl auch für ihn selbst, als der Herrgott ihm den Wunsch ins Herz legte, als Priester in seinen Dienst zu treten. Er ließ diesen Anruf Gottes nicht verstreichen, sondern sagte „Ja“ und ließ die Netze des Finanzbeamten fallen, um mit Jesus Christus Menschen zu sammeln. Soweit es meine Zeit und meine Möglichkeiten erlaubten, begleitete ich ihn in den entscheidenden Jahren und unterstützte ihn zusammen mit eurem Pfarrer P. Roman Majchar.

Als Zeichen seiner Dankbarkeit durfte ich seinen Wunsch erfahren, am Sonntag, den 30.06.2013 bei seinem ersten Messopfer die Primizpredigt zu halten.

So wünsche ich Ihnen, liebe Mitglieder des Pfarrverbandes, noch viel Herzensfreude in den umfangreichen Vorbereitungen zu diesem hohen Festtag und verbleibe mit allen guten Wünschen und dem Segen Gottes.

Bernhard Bielasik, Pfarrer



Voller Dankbarkeit und Mitfreude dürfen wir heuer am 30. Juni mit unserem Primizianten Toni Unden eine Heimatprimiz feiern. Einen Tag des Dankes, dass Gott einen aus unserer Mitte gerufen hat, in seinen Dienst zu treten und dass dieser diesen Ruf gehört und diese Berufung angenommen hat.

Dies ist nicht nur ein großer Tag für die Pfarrgemeinde, sondern auch für die politische Gemeinde. Und ich gebe zu, wir Saaldorf-Surheimer sind ein wenig stolz auf dieses Geschenk Gottes an uns, obgleich wir wissen, dass unser Beitrag zu solch einer Berufung bescheiden ist im Vergleich zu dem, was wir durch Gebet, Glaube und letztlich durch Gottes Fügung erfahren.

Lieber Toni, Priester zu sein heißt auch „Brückenbauer“ zu sein zwischen den Menschen und Gott. Diese Mittlerrolle wird nicht immer leicht sein in einer Zeit, in der immer weniger von Gott die Rede ist, in der viele sich ihre Religion ohne Kirche selbst zusammenbauen, in einer Zeit, in der so selten die Begeisterung für Jesus Christus und sein Evangelium zu spüren ist. Das Gebet von vielen von uns wird Dich auf diesem Weg begleiten.

Zu diesen festlichen Tagen von Priesterweihe und Primiz darf ich Dir, lieber Toni, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der politischen Gemeinde und aller Mitbürgerinnen und Mitbürger überbringen.

Wir wünschen Dir viel Kraft, Freude und Gottes Beistand und Segen für Deinen priesterlichen Dienst, der zugleich Gabe und Aufgabe sein wird. Mögen Dich viele Menschen in deinen Gemeinden tragen und unterstützen.

Der ganzen Festgemeinde, allen Gästen aus nah und fern sage ich ein herzliches „Grüß Gott“ in Surheim. Möge Ihnen allen der Primizsegen Gnade bringen.

Ludwig Nutz

Lieber Primiziant Toni,
liebe Pfarrgemeinde,
liebe Gäste aus Nah und Fern!



Wir feiern am 30. Juni 2013 Primiz, den Tag des Dankes, dass Gott einen aus unserer Mitte gerufen hat, in seinen Dienst zu treten.
Du, lieber Toni, hast diesen Ruf gehört und diese Berufung angenommen.

Es ist nun schon mehr als 50 Jahre her, dass wir hier in Surheim St. Stephanus Primiz feiern durften. Um so mehr freut sich die ganze Pfarrei, der ganze Pfarrverband mit Dir, lieber Toni.

Du stehst nun am Anfang Deines Weges als Priester. Dieser Weg wird nicht immer leicht werden, in Zeiten, in denen sich die Gesellschaft immer weiter von Gott und der Kirche entfernt, wo Glaube und Kirche eine immer kleiner werdende Rolle spielen.

Ich wünsche Dir, lieber Toni, gerade deshalb den Mut und die Kraft das Evangelium Jesu Christi mit Begeisterung zu verkünden und den Glauben an Gott in unserer Gesellschaft zu stärken. Denn wie Kardinal Friedrich Wetter schon sagte: "Wo Gott keine Rolle spielt, spielt nichts eine Rolle - auch nicht der Mensch."

Für die hervorragende Unterstützung bei den Vorbereitungen zur Primizfeier möchte ich mich beim Festausschuss und bei allen fleißigen Helferinnen und Helfern herzlichst bedanken.

Unserm Primizianten darf ich als Festleiter und im Namen des Festausschusses alles Gute für die Zukunft wünschen.

Lieber Toni, vergelt's Gott für Deinen Dienst!

Andreas Buchwinkler

Die Feier der Primiz

Die erste Heilige Messe, der ein neugeweihter Priester vorsteht, die Primiz, wird üblicherweise an einem Sonntag mit großer Festlichkeit in der Heimatgemeinde gefeiert und von dieser ausgerichtet.

Der besondere Anlass, ein gewisser „**Zauber des Anfangs**“, der neue kirchlich-öffentliche Status des Neupriesters, ein seltener Höhepunkt im Leben der Kirche, - all das begründet die außerordentliche Feierlichkeit und das zusätzliche Brauchtum, das sich mit der Primiz verbindet. So gibt es wohl deshalb eine alte Volksweisheit: „**Eine Primiz ist es wert, dafür ein Paar Schuhsohlen durchzulaufen.**“

Die besonderen Zeichen, die bei einer Primiz gesetzt werden, spiegeln das Selbstverständnis der Kirche und des priesterlichen Amtes in der Kirche wieder. Der Neupriester, der sein Amt antritt, wird dabei vor allem als Vorsteher der Eucharistie erlebt. Deshalb ist es passend, wenn ergänzend zu diesem **Herzstück des priesterlichen Dienstes** auch die anderen wesentlichen Aufgaben hinzutreten und erfahrbar werden.

Der Primiziant wird während der Tage in der Heimatpfarre durch Besuche bei Kranken und in caritativen Einrichtungen die diakonische Dimension des kirchlichen Amtes zum Ausdruck bringen. Sein Primizsegen wird hoffentlich überall willkommen sein.

Bei der Erteilung des **Primizsegens** werden folgende Formeln verwendet. Bei N. kann der Name des Diözesan-, Ordens-, Pfarr- oder Namenspatrons eingefügt werden. Der Neupriester breitet die Hände aus und spricht oder singt:

Einzelprimizsegen:

*Durch die Ausbreitung meiner Hände und durch die Anrufung der seligen Jungfrau Maria, des heiligen N. und aller Heiligen segne und behüte dich der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.*

Allgemeiner Primizsegen:

Reicher Segen komme herab auf euch, Verzeihung und Tröstung, Wachstum im Glauben, unzerstörbare Hoffnung auf ewiges Leben. Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen

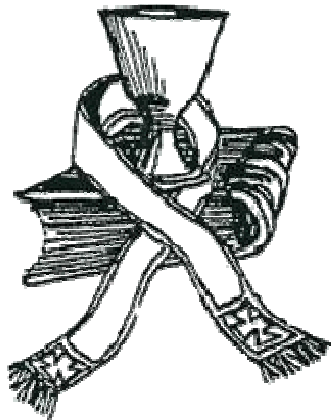
Der Vorlauf zum Primizgottesdienst, die Eucharistiefeier selbst und das anschließende Fest geben Raum für bewusste geistliche Akzente und für das lokale Brauchtum. Eine Primiz im ländlichen Raum ist in mancher Hinsicht idealtypisch:

Am **Vorabend der Primiz** wird der Neupriester in seiner Heimatgemeinde feierlich empfangen. Häufig ist der Ortseingang dafür mit Girlanden und Blumen geschmückt. Je nach Ortstradition sprechen zur Begrüßung der Bürgermeister, der Pfarrgemeinderatsvorsitzende und andere Autoritäten.

Am **Tag der Primiz** wird der Neupriester mit einem **Kirchenzug** vom Elternhaus abgeholt und zum Ort des Gottesdienstes begleitet, der wegen der großen Anteilnahme meistens im Freien stattfindet. Das Elternhaus, der Prozessionsweg und der Freialtar sind geschmückt, meist ein gemeinsames Werk der Pfarrgemeinde, der Vereine und Verbände und der Familie des Neupriesters.

Den Kirchenzug führen die Vereine mit ihren Fahnen an. Eine Blaskapelle geht mit. Kinder und Schüler des Ortes, Ministranten und Klerus begleiten den Primizianten. Er feiert die Heilige Messe in einem eigenen Messgewand, das ihm, ebenso wie Kelch und Hostienschale, die Pfarrgemeinde oder die Familie geschenkt haben. Vor dem ersten Gebrauch werden die neuen liturgischen Geräte und Gewänder gesegnet. In der Gestaltung der **Eucharistiefeier** soll die liturgische Ordnung der Kirche vorbildlich und exemplarisch zum Ausdruck kommen. So ist die Konzelebration der anwesenden Priester ein Bild für ihre brüderliche Einheit im geistlichen Amt.

Die Einbindung der anderen kirchlichen Dienste zeigt, dass jeder - nach den Worten des II. Vatikanischen Konzils - „nur das und all das tun soll“, was ihm in seiner besonderen Aufgabe zukommt.



Als **Primizprediger** hat der Neupriester jemanden ausgewählt, der für seinen Berufungsweg bedeutsam war. Bei aller persönlichen Verbundenheit wird sich der Primizprediger der Glaubensverkündigung an alle Versammelten verpflichtet wissen und sich allenfalls passagenweise an den Neupriester direkt richten.

Der Gottesdienst ist geprägt von der **Freude am gemeinsamen katholischen Glauben und von der Dankbarkeit gegenüber Christus**, der seine Verheißung wahr macht, selbst in der Mitte seines Volkes gegenwärtig zu sein. Der Glaubensfreude dient nicht zuletzt die musikalische Gestaltung. Gängige Kirchenlieder für den Gemeindegesang werden beim Gottesdienst im Freien von Bläsern begleitet. Im guten Zweck, für den die Kollekte verwendet wird, spiegelt sich, wofür die Kirche da ist (siehe Seite 23).

Die Eucharistiefeier endet mit dem **Primizsegen**, für den viele Gläubige einen weiten Weg auf sich genommen haben. Er wird auch noch bei weiteren Gelegenheiten als Einzelsegen gespendet. Zur Erinnerung gibt es Primizbildchen, auf denen neben dem Bild des Primizianten auch sein geistlicher Wahlspruch für sein priesterliches Leben abgedruckt ist.

Nach der Eucharistiefeier entfaltet sich die Primiz zu einem **kirchlichen Volksfest**, wo beim gemeinsamen Essen und Trinken und in vielen Gratulationen, Grußworten und Geschenken die Freude darüber zum Ausdruck kommt, dass „einer von uns“ Priester geworden ist.

Darin darf auch ein gewisser Stolz der Pfarrgemeinde, des Dorfes oder der Stadt, die den Priester hervorgebracht haben, mitschwingen. Man lässt den Primizianten hochleben und konfrontiert ihn zugleich mit der Realität des Lebens in seiner neuen öffentlichen Rolle. Das Fest schließt wie auch andere kirchliche Feiern mit einer nachmittäglichen Dankandacht oder Vesper.

Üblicherweise feiert der Neupriester auch in den Pfarreien, in denen er seine praktische Ausbildung erhalten hat, eine weitere Primiz (im Volksmund: „Nachprimiz“). Damit bedankt er sich dort und auf anderen Stationen seines Weges für die Begleitung und Förderung, die er erfahren hat.

Vom Erstkommunikanten zum Primizianten



Am Tag der Erstkommunion



Toni als Ministrant



Weihe zum Diakon durch Kardinal Reinhard Marx



Firmung durch Weihbischof Franz Schwarzenböck



Pfarrfest mit Pfarrer Hubert Hinxlage 1992



Toni der Dirigent



Erste Predigt in Surheim als Diakon



Im Elternhaus

Die Priesterweihe, dieses Sakrament, kann man sich nicht selber nehmen und schon gar nicht kaufen. Mehr noch, man kann nicht selber beschließen: ich werde ein Priester. Nur Gott schenkt einem Menschen zunächst die Berufung und dann das Sakrament. Die Feier der Eucharistie ist kein Privateigentum des Priesters. Er feiert die Eucharistie im Auftrag der Kirche, d. h. im Auftrag Jesu.

In der Bibel finden wir viele Beispiele für die Berufung. Aber die Beschreibung aus dem Buch Jeremija geht der Berufung auf den Grund:

„In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des Herrn an mich: Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt. Du aber gürtete dich, tritt vor sie hin, und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage. Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken. Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes. Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten - Spruch des Herrn.“ (Jer 1, 4-5, 17-19)

Dieser Text macht deutlich: Man wird schon vor der eigenen Existenz, bevor man überhaupt ist, erwählt. Bevor man existiert, wird man dazu erwählt, zu leben. Man wird nicht gefragt, ob man leben will, vielmehr wird dieses Geschenk einem zugedacht. So hängen Erwählung und Leben zusammen. Kein Leben ohne Erwählung, weil jedes Leben Gabe und Gnade ist. „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“

Das bedeutet: Die Berufung eines Menschen zum Propheten, heute würden wir sagen zum Priester oder zum Ordensleben, kommt nur von Gott. Gott pflanzt die Berufung ins Herz eines Menschen ein.

Wenn Gott einen Menschen beruft, dann spürt das der Mensch in seinem Herzen, oder genauer gesagt – es kommt zu einer inneren Begegnung mit Gott. Niemand kann sich hinsetzen und sagen: Ich habe beschlossen, dass ich Priester werde. So etwas gibt es nicht. Vielmehr gibt es einen langen Prozess, in dem Gott einen die Begegnung mit ihm spüren lässt, behutsam und langsam. Viele Gedanken und Gefühle begleiten einen in dieser Phase. Manchmal bekommt man Angst und fällt in tiefe Unsicherheit. Dann wieder fühlt man sich geborgen und sicher. Wenn Gott einen beruft, dann ist es wichtig, diesem Gott Vertrauen zu schenken. Viele Priester, Ordensleute, die manchmal das Vertrauen, das sie auf Gott gesetzt haben, ihm – Gott wieder zurückziehen, verhalten sich sehr weltbezogen: Ich schaff das doch allein, ich möchte eine Karriere machen, ich möchte beliebt sein, ich möchte Erfolg haben, ich möchte das Evangelium „light“ verkünden. Ein Evangelium ohne Ecken und Kanten, damit jeder zufrieden ist, damit es jedem passt. Nur kein Evangelium, das irgendwelche Forderungen stellt oder anstrengende Werte vermittelt.

Warum ist das wichtig, dass Gott die Berufung schenkt und dass sich kein Mensch selber diese Berufung nehmen, kaufen, erarbeiten kann?

Der Priester sagt bei der Wandlung nicht: Das ist der Leib Jesu, das ist das Blut Jesu. Der Priester sagt bei der Wandlung: Das ist **mein** Leib, das ist **mein** Blut. Der Priester stellt seine ganze Existenz: Leib, Seele, Geist, Gefühle, Gedanken, seine Psyche - Jesus zur Verfügung. Deshalb ist es wichtig, dass der Berufene weiß, von WEM seine Berufung stammt. Deshalb weiß er auch, wie tief die Worte aus dem Buch Jeremija in die Seele des Berufenen hineindringen: „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“ Er weiß, dass er kraft der Priesterweihe die Worte der Wandlung **an Christi statt** sagen darf. Er weiß, dass die Worte der Wandlung, kraft der Priesterweihe - und nicht aus seinem eigenmenschlichen Willen - das bewirken, was sie bedeuten. Nämlich, dass die Hostie zum Leib Christi und der Wein zum Blut Christi wird.

Die Berufung, die Priesterweihe nimmt sich keiner selber, sie wird von Gott bestimmt und geschenkt. Allerdings steht jedem Berufenen die freie Entscheidung zu, zu dieser konkreten Berufung JA oder NEIN zu sagen.

Priester sein ist kein Job, sondern eine Berufung von Gott her, eine Berufung Gottes Wort zu verkünden und nicht sein eigenes.

Wir brauchen gläubige Priester, die daran glauben, dass Jesus selber am Werk ist, wenn sie Sakramente spenden. Aber wir brauchen auch ein gläubiges Volk, das die Sakramente im Glauben annimmt. Menschen, die ein offenes Herz haben für Gott.

Pfarrer Roman Majchar CM

Wallfahrt nach Maria Mühlberg

**Um ein gutes Gelingen der
Primiz wollen wir den Segen
Gottes erbitten.**



Dazu laden wir die Pfarrgemeinde zu einer Wallfahrt nach Maria Mühlberg bei Waging ein:

Am **Montag, den 13. Mai 2013**, Treffpunkt ist um 18.30 Uhr am Parkplatz vor der Surheimer Kirche. Fahrgemeinschaften werden gebildet. Abmarsch um 19.00 Uhr vom Parkplatz nahe Landgasthof Tanner kurz vor Waging. Nach Ankunft Gottesdienst mit dem Primizianten Toni Uden in Maria Mühlberg. Anschließend Einkehr im Schönramer Bräustüberl.

Ein „Ja“ zu Jesus Christus

Ein milder Spät-Wintertag. Wir haben uns mit Toni Uden zum Gespräch verabredet. Der angehende Priester empfängt uns in seinem Elternhaus in der Surheimer Staufeneckerstraße. In der gemütlich warmen Stube entsteht schnell eine entspannte Gesprächsatmosphäre und ganz locker, aber auch sehr präzise beantwortet Toni unsere Fragen.

Wie hast du deinen freien Tag heute verbracht?

Am Vormittag hab ich Material für meine Fastenpredigten aus meinem umfangreichen Bücherfundus zusammengesucht. Dann war ich mit meiner Mutter beim Einkaufen unterwegs. Später hab ich meiner Gon (Taufpatin), der Weibhauser Rosina, zum 80. Geburtstag gratuliert. Und am Abend bin ich noch bei der Sitzung des Primiz-Ausschusses dabei.

Was bedeutet es für dich, zuhause in deiner Heimat zu sein?

Wenn ich von meiner Pfarrei Moosburg nach Surheim fahre, dann fahr ich in meine Heimat. Umgekehrt sag ich, ich fahr auch gerne wieder in meine Wohnung nach Moosburg. Meine Wurzeln sind in Surheim, da leben meine Eltern, da steht mein Elternhaus, da werde ich immer wieder gerne herkommen. Für Menschen, die mir nahe stehen, die ich gut kenne, werde ich nach Möglichkeit auch in meiner Funktion als Geistlicher hierher kommen.

Es ist ja nicht so selbstverständlich, dass man seinen sicheren Arbeitsplatz als Finanzbeamter aufgibt, um Priester zu werden?

Von meinem alten Beruf konnte ich mich leicht verabschieden, da er nie so wirklich „Heimat“ für mich gewesen ist. Da stellte sich eher das Problem, wie es wirtschaftlich und finanziell weitergehen kann.

Ich glaub, dass ich die Berufung für das Priesteramt schon länger in mir getragen habe. Eine Berufung haben und diese Berufung zu erkennen, sind allerdings zwei Paar Stiefel. In unserer heutigen lauten Zeit mit den vielen Einflüssen ist dieses Erkennen sehr schwierig. Ohne geistliche Begleitung hätte ich es sicher auch nicht geschafft, mit den vielen Zweifeln fertig zu werden.

Bis zur Primiz sind es nur noch wenige Monate. Schon aufgeregt?

Nein. Zum einen bin ich in meiner Pfarrgemeinde voll eingespannt, da bleibt gar keine Zeit, sich über diese Dinge große Gedanken zu machen. Es ist auch beruhigend, dass die organisatorischen Vorbereitungen zur Primiz hier in Surheim sehr gut laufen. Zum anderen befinde ich mich noch in einer „Prüfungssituation“. Erst nach dem 8. April, wenn das Skrutinium, also das Weihegespräch mit dem Bischof stattgefunden hat, kann ich mich auch voll den Primiz-Vorbereitungen widmen.

Deine Primiz wird ein Fest für die ganze Gemeinde. Was bedeutet dieser Tag für dich?

Für mich ist es vor allem der Tag meiner ersten Heiligen Messe. Das steht für mich im Mittelpunkt, auf das lebe ich hin. Ich bin schon gespannt, was ich da fühle, was ich da denke, wie ergriffen ich bin. Für mich ist dieser Tag ein Zielpunkt auf meinem Weg. Natürlich freu ich mich auch auf den ganzen Tag, auf den Festtag der Pfarrgemeinde. Ich will es so sagen: Ich freu mich zu 100 Prozent auf den ganzen Tag und zu 101 Prozent auf die Heilige Messe.

Gab es seit der Diakonieweihe noch irgendwelche Zweifel am eingeschlagenen Weg? Wie gehst du mit Zweifeln und Schwierigkeiten um?

Nein, für mich hat es keinerlei Zweifel gegeben, auch vorher nicht. Was ich schwierig finde, ist der Umgang mit den Fragen, die vermehrt auf mich zukommen: Wie kann einer sein Leben so verändern? Wie kann man auf Ehe und Familie verzichten? Wie kann man sich in den Dienst einer Kirche stellen, die aus Sicht der Leute korrupt ist oder mit Missbrauchsfällen zu tun hat? Das ist nicht immer ganz leicht, aber ich versuche auf spirituelle Weise mit diesen Problemen umzugehen. Das Wichtigste dabei ist meine Christus-Beziehung.



Deine Primiz ist in Surheim die erste seit 50 Jahren. Was könnte deiner Meinung nach die Amtskirche tun, um wieder mehr Menschen für das Priesteramt zu begeistern?

Meiner Meinung nach lässt sich die Kirche auf zu viele Diskussionen außerhalb ihres „Kernbereiches“ ein. Sie sollte wieder mehr ihre zentralen Werte und Glaubensfragen in den Mittelpunkt stellen. Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen über diese Dinge zu wenig informiert sind. Natürlich muss man auch bestehende Kirchen-Strukturen kritisch betrachten und dort, wo es notwendig ist, verändern.

Du hast als Diakon schon praktische Erfahrungen in der Gemeindegemeinschaft sammeln können. Wie sind deine Eindrücke?

Ich erlebe, dass viele Menschen dankbar sind, wenn sie zu einem Geistlichen das Vertrauen haben, sich bei ihm aussprechen zu können. Eine überraschende und positive Erfahrung war auch, dass es für mich kein Problem ist, an einem Tag drei Messen zu feiern. Da hat jede Messe ihre eigene Atmosphäre. Als sehr aufbauend und ermunternd empfinde ich es, dass viele Leute sagen, der „Job“ passt genau zu dir. Noch nicht genau einschätzen kann ich, wie das, was ich vermitteln will, bei den Menschen ankommt. Ich glaube, da braucht es noch einige Erfahrung.

Große Pfarrverbände und viel administrative Arbeit, bleibt da genügend Zeit für die Seelsorge?

Eindeutig Nein. Priester sollten aber in erster Linie Seelsorger sein. Für die übrigen Aufgaben lassen sich mit Sicherheit auch andere Lösungen finden. Dem Kardinal Marx hab ich in einem Vier-Augen-Gespräch gesagt, wenn ich in meinem zukünftigen Job wieder ähnliche Arbeitsabläufe habe wie im Finanzamt, dann bekomme ich ein Problem.

Stell dir vor, du hast einen Traum von deiner zukünftigen Gemeinde. Was würde in diesem Traum ganz bestimmt vorkommen?

Mein Traum wäre, dass ich nach der letzten Messe am Sonntagvormittag zum Frühschoppen geh und mit de Leut zum Ratschn zusammenkomme. Ich stell mir vor, dass trotz der vielen Arbeit auch Zeit bleibt, unter die Leute zu gehen, mich zu zeigen. Die Menschen sollen sehen, dass der Pfarrer da ist.

Gibt es für dich Auszeiten, in denen du Kraft schöpfen kannst? Welche Hobbys hast du?

Alle paar Wochen gönnt mir einen Thermen-Tag. Da will ich nichts hören und nichts sehen. Nur ins warme Wasser „neiflacka“ und entspannen. Ansonsten kann ich mich beim Lesen erholen. Neben der theologischen Fachliteratur interessiere ich mich vor allem für Hermann Hesse. Und dann bin ich auch noch ein Fan von Lokal-Krimis. Als Weinliebhaber hab ich mir auf insgesamt sieben Weinseminaren schon einiges an Fachwissen angeeignet. Das kommt mir sicher bei der Auswahl des Messweins zugute.

Der Primiz-Spruch, den du für dich ausgewählt hast, heißt „Jesus Christus ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat“. Was bedeutet dieser Spruch für dich?

Der Spruch bedeutet für mich, das Ja-Wort Gottes zum Menschen. Dieses Ja-Wort bedeutet mir sehr viel, es richtet mich auf und gibt mir Kraft. Es ist meine ganz persönliche Empfindung, dass mir dieses in Jesus Christus fleischgewordene Ja aus schwierigen Situationen heraushilft und mir Hoffnung gibt.

*Das Gespräch mit Toni Unden führten Norbert Höhn und Erwin Gomoll
Fotos und Text: Norbert Höhn*



Samstag, 29. Juni 2013

- 9.00 Uhr **Priesterweihe** im Dom zu Freising
Bus wird organisiert!
Näheres wird noch bekannt gegeben!
- 17.30 Uhr Fahrt des Primizianten in der Ehrenkutsche mit Eltern, Pfarrer Roman Majchar CM und Bürgermeister Ludwig Nutz von Muckham bis zur Schule
- 18.00 Uhr **Empfang** in der Aula durch die politische Gemeinde und aller Gemeindeglieder

Sonntag, 30. Juni 2013

- 6.00 Uhr Weckruf
- 9.15 Uhr Aufstellung vor dem Elternhaus in der Staufeneckerstraße
- 9.30 Uhr **Kirchenzug**: Staufeneckerstraße über Jägerstraße und Gaisbergstraße zum Dorfplatz
Zugordnung: Musikkapelle, Ortsvereine (mit Fahnenabordnungen), Kommunionkinder, Primiziant mit Kirchendienst, Ehrengäste, gesamte Bevölkerung
- 10.00 Uhr **Primizgottesdienst** am Pavillon
Nach dem Schlussgebet werden die Erinnerungsbänder gesegnet und an die Vereine übergeben. Nach Abschluss des Gottesdienstes spendet der neu geweihte Priester Toni Unden den Primizsegen.
- anschl. **Festzug** zur Surarena

Zum mahlfreien Mittagessen mit anschließendem Kaffee und Kuchen ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen!
Nach dem Mittagessen Grußworte und Glückwünsche
- 17.00 Uhr **Vesper** in der Pfarrkirche mit Erteilung des **Primiz-Einzelsegens**

Die Primiz ist ein Ehrentag für unsere gesamte Gemeinde. Zum Gelingen dieses Festes hofft die Pfarrei auf Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung.

Dazu bitten wir um:

- Tannen- und Buchszweige zum Binden von Girlanden
- Blumen für Festschmuck bevorzugt in den Kirchenfarben weiß und gelb
Ansprechpartner: Irmi Hauthaler, Tel. 08654 / 62481
- Kuchen- und Tortenspenden
Abgabe Samstag bei der Surarena am Kühlwagen von 15 bis 17 Uhr
Tortenkartons können vorher bei der Bäckerei Stadler abgeholt werden
Ansprechpartner: Hilde Huber, Tel. 08654 / 62323

Helfer:

- zum Girlanden binden
Ansprechpartner: Irmi Hauthaler, Tel. 08654 / 62481
- zum Straßenschmuck aufhängen am Freitag, 28.06.2012
Ansprechpartner: Hilde Huber, Tel. 08654 / 62323
- zur Bestuhlung der Surarena und Vorbereitung des Dorfplatzes
Ansprechpartner: Andreas Buchwinkler, Tel. 0170 / 418 66 81
- zum Primizbüschel anstecken am Festtag
Ansprechpartner: Hilde Huber, Tel. 08654 / 62323

**Für Ihre Unterstützung und Spenden im Voraus
ein herzliches Vergelt's Gott!**

Herausgeber:

Festausschuss Primiz der Pfarrei St. Stephan Surheim
Am Kirchfeld 1, 83416 Saaldorf-Surheim
Tel: 08654 / 64995, Fax: 08654 / 479340
E-Mail: st-stephanus.surheim@erzbistum-muenchen.de
Internet: www.pfarrei-surheim.de
Spendenkonto Stichwort: Primiz Toni Uden
Konto Nr. 26 11 830, Raiffeisenbank Rupertiwinkel, BLZ 701 691 91

Die Kollekte des Primiz-Festgottesdienstes kommt dem Netzwerk Hospiz zugute, insbesondere den Brückenschwestern BGL.

Die Brückenschwestern sind Bindeglied zwischen Patienten, Hausärzten und Pflegediensten. Sie versorgen die Patienten in ihrer vertrauten Umgebung. Ehrenamtliche, ausgebildete Hospizbegleiter unterstützen stundenweise Schwerkranke, Sterbende und ihre Angehörigen.

„Die richtige Versorgung Schwerstkranker und Sterbender ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Sie betrifft jeden von uns einmal. Das Netzwerk Hospiz leistet hierfür eine ganz wertvolle Hilfe.“

Alois Glück

www.hospizverein-bgl.de

Die Pfarrei bedankt sich bei den nachfolgenden Firmen für die Unterstützung bei der Primiz:

Bäckerei	Albert Stadler
Baustoffwerk	Wolfgang Helminger
Kieswerk	Mathias Moosleitner
Zimmermeister	Peter Standl
Edeka	Tobias Stubhann
Gasthaus	Johann Lederer
Hackerstüberl	Johann Langwieder
Frisörsalon	Evelyn De Marco-Maier
Elektro	Ferdinand Gschwendner
Mooser-Bau	Stefan Kanz
Paulbauernhof	Familie Heinz
Brauerei Schönram	Alfred Oberlindober
Metzgerei	Johann Winkelmair

Gebet für unseren Primizianten

*O Jesus, unser großer Hohepriester,
höre unser demütiges Gebet
für Deinen Priesteramtskandidaten
Toni Unden.*

*Gib ihm einen tiefen Glauben,
eine strahlende und feste Hoffnung
und eine brennende Liebe,
die im Laufe seines priesterlichen Lebens
immer weiter wachsen mögen.*

*In seiner Einsamkeit tröste ihn,
in seinen Sorgen stärke ihn,
in seinen Enttäuschungen weise ihn darauf hin,
dass es das Leid ist, durch das die Seele gereinigt wird,
und zeige ihm, dass er gebraucht wird von der Kirche,
dass er gebraucht wird von den Seelen,
dass er gebraucht wird für das Werk der Erlösung.*

*O liebende Mutter Maria, Mutter der Priester,
nimm Dir Deinen Sohn zu Herzen,
der Dir durch seine bevorstehende Priesterweihe nahe ist
und durch die Kraft, die er empfangen wird,
um das Werk Christi fortzuführen in einer Welt,
die ihn so sehr braucht.*

*Mutter Gottes vom guten Rat,
deren Gnadenbild den Hauptaltar unserer Pfarrkirche ziert,
stehe ihm in seiner verantwortungsvollen Aufgabe
durch Deinen mütterlichen und fürsorgenden Rat bei.
Sei Du sein Trost! Sei Du seine Freude! Sei Du seine Stärke!
Amen.*



PRIMIZ

Toni Unden

Pfarrei St. Stephan
Surheim

30. Juni 2013

10 Uhr

Pavillon am Dorfplatz